

**IFT Mental Health &  
Addiction Research**

Leopoldstraße 175  
80804 München

Tel. 089/360 804-60

Fax 089/360 804-19

[schwarzkopf@ift.de](mailto:schwarzkopf@ift.de)

[www.ift.de](http://www.ift.de)

30.06.2022

# Evaluation Förderung Psychosozialer AIDS-Beratungsstellen in der AIDS-Prävention in Bayern

Projektförderung (LGL)	Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
Projektleitung	PD Dr. Larissa Schwarzkopf
Projektmitarbeitende	Mark Hulm, Cedric Carr, Pia Wullinger
Laufzeit	01.01.2021– 30.06.2022
Berichtszeitraum	01.01.2021– 30.04.2022
Kontaktdaten	IFT Institut für Therapieforschung München gGmbH Leopoldstr. 175 80804 München PD Dr. Larissa Schwarzkopf Tel. 089-36080460, <a href="mailto:schwarzkopf@ift.de">schwarzkopf@ift.de</a>



## Kurzzusammenfassung

**Hintergrund:** In den vergangenen 30 Jahren wurde in Bayern ein flächendeckendes Netzwerk Psychosozialer AIDS-Beratungsstellen (PSB) etabliert, die einerseits durch Universelle und Zielgruppen-zentrierte Prävention zur Eindämmung der HIV-Epidemie beitragen und andererseits die von HIV/Aids Betroffenen in ihrem Alltag unterstützen sollten. Dieses Projekt setzt sich das Ziel, anhand einer Kombination aus Dokumentenrecherche, Mitarbeiter\*inneninterviews und einer Klient\*innenbefragung Aufschluss über die bisherige PSB-Arbeit zu gewinnen und zentrale Herausforderungen für eine zukunftsorientierte Beratungs-, Betreuungs- und Präventionsarbeit im Indikationsgebiet HIV/Aids herauszuarbeiten.

**Methodik:** Im Rahmen des Projekts wurden Sachberichte der zehn bayerischen PSBs aus den Jahren 2013 und 2019 ausgewertet und leitfadengestützte Interviews mit den Einrichtungsleitungen geführt, um einen umfassenden Einblick in Organisationsstrukturen, Angebotsportfolio und Kerncharakteristika der betreuten Personen sowie typische Versorgungsabläufe und -herausforderungen zu gewinnen. Darüber hinaus erfolgte eine standardisierte Befragung der PSB-Klientel, um zu ermitteln, wie die Betroffenen die Betreuung durch die PSBs wahrnehmen. Zur besseren Einordnung der Ergebnisse wurden zudem die Fördersituation in Bayern der Fördersituation in anderen Bundesländern gegenübergestellt. Darüber hinaus wurde der konzeptionelle Ansatz ausgewählter Einzelprojekte im Indikationsgebiet HIV/Aids, die eine bayerische Landesförderung erhalten, analysiert, um Schnittstellen und Kooperationspotenziale zwischen den Einzelprojekten und dem PSB-System herauszuarbeiten. Die aus den einzelnen Projektteilen abgeleiteten Erkenntnisse wurden unter Einbeziehung eines externen Expert\*innengremiums in konkrete Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des PSB-Systems überführt.

**Kernergebnisse:** In Bayern besteht ein PSB-System, in dem die landesgeförderten Einrichtungen einen überregionalen (d.h. bezirksweiten) psychosozialen Versorgungs- und Präventionsauftrag (Universell sowie Zielgruppen-zentriert) haben. In einigen anderen Bundesländern finden sich zum Teil ähnliche Versorgungsstrukturen (Netzwerk aus Aidshilfen). Allerdings ist dort zumeist eine stärkere Fokussierung auf Zielgruppen-zentrierte Präventionsarbeit zu beobachten. Die PSBs definieren neben der Allgemeinbevölkerung insbesondere **Männer, die Sex mit Männern haben und Personen mit Migrationshintergrund als ihre Kernzielgruppen**, wobei die Klientel mit heterosexuellem Übertragungsweg an Bedeutung gewinnt. Die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit ruhen auf einer **psychosozialen Beratung und Begleitung der Hilfesuchenden** zum Themenspektrum „leben mit HIV“, wobei hier zunehmend ein breiterer Ansatz verfolgt wird, der neben HIV/Aids das **Thema sexuell übertragbare Infektionen (STI)** bzw. sexuelle Gesundheit an sich adressiert. Darüber hinaus bildet Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von **Aufklärung und De-Stigmatisierung** einen weiteren Arbeitsschwerpunkt der PSBs. Den Analysen zu Folge **decken die PSBs alle** in der einschlägigen Förderrichtlinie definierten **Aufgaben inhaltlich** ab, wobei die im Jahr 2019 noch fix vorgegebene Präventionsquote von 30 % der vertraglich festgesetzten

Arbeitszeit teilweise verfehlt wurde. In mehr als der Hälfte der PSBs (6 von 10) wurden **2019 weniger Klient\*innen betreut als 2013**. Dabei hat sich die Zusammensetzung des Klient\*innenkollektivs hin zu **weniger Angehörigen und mehr Frauen** verschoben. Zugleich wurden **mehr „Sonstige Ratsuchende“** (d.h. weder Infizierte noch deren Angehörigen) betreut, wobei die durchschnittliche Anzahl der Berater\*in-Klient\*in-Kontakte in dieser Gruppe abgenommen hat. Bei Infizierten und Angehörigen wurden 2019 in den meisten PSBs im Mittel mehr Kontakte pro Fall verzeichnet als 2013. Die PSBs geben Einrichtungen des **Öffentlichen Gesundheitsdienstes und - soweit regional vorhanden - medizinische Schwerpunktpraxen als wichtige Kooperationspartner** an. Etwa jede zweite PSB arbeitet intensiv mit Einrichtungen der Drogenhilfe zusammen. Allerdings scheint eine klare Aufgabenabstimmung der PSBs mit diesen anderen Akteuren (z. B. im Kontext von Testangeboten) zu fehlen. Neben der **Erreichung von Menschen** mit HIV/Aids-bezogenem Beratungs- und Betreuungsbedarf **in der Fläche** sehen die PSBs insbesondere den **digitalen Wandel als Herausforderung**, da Szenetreffpunkte zunehmend an Bedeutung verlören, und das Angebotsportfolio noch nicht optimal auf eine zunehmend online-affine Klientel ausgerichtet sei. Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit einer fortgesetzten Aufklärungs- und Informationsarbeit in der Allgemeinbevölkerung, insbesondere unter jungen Menschen betont, da der **Wissenstand der Bevölkerung zum Thema HIV/Aids oft nur oberflächlich** bzw. veraltet sei.

**Empfehlungen:** Aus dem Projekt wurde als übergeordnete Handlungsempfehlung die „Die **Definition einer sektor- und institutionenübergreifenden bayerischen HIV/Aids Gesamtstrategie**“ abgeleitet. Diese könnte einen Ausgangspunkt für die strategische Vernetzung und Zusammenarbeit aller im Arbeitsumfeld HIV/Aids tätigen Akteure schaffen. Einen ersten Schritt in diese Richtung könnte die Initiierung einer interdisziplinären **Arbeitsgruppe** bilden, die ein Rahmenkonzept erarbeitet, wie innerhalb des PSB-Systems mit zentralen inhaltlichen Entwicklungen (HIV, STI, Sexuelle Gesundheit) und Versorgungsherausforderungen (flächendeckende Versorgung, Digitalisierung) umgegangen wird. Ausgehend von der Gesamtstrategie ergeben sich fünf nachgelagerte Arbeitsfelder: Handlungsfeld 1 adressiert die **„stärkere Vernetzung der PSBs“** mit dem ÖGD, Schwerpunktpraxen und weiteren Akteuren im Spektrum HIV/Aids, um vorhandene Ressourcen effizienter zu nutzen, den Aufbau von Doppelstrukturen zu vermeiden und die Erreichung bestimmter Zielgruppen zu verbessern. Handlungsfeld 2 verweist darauf, die **„Potenziale der Digitalisierung“** gezielter auszuschöpfen und ausgehend von einer Optimierung der eigenen Webseitenauftritte schrittweise web-basierte Beratungs- und Begleitangebote ins eigene Portfolio zu integrieren. Handlungsfeld 3 beschreibt die Rolle der PSBs beim Ausbau einer **„niedrigschwelligen Testinfrastruktur“**. Diesbezügliche Ansatzpunkte bilden neben dem eigenen Angebot (anonymer) Testmöglichkeiten vor Ort zugehende Testaktionen und gezielte Verweisungen auf das bestehende Testangebot des ÖGD. Handlungsfeld 4 fokussiert auf eine **„bessere Erreichung der Betroffenen in der Fläche“**, da der bisherige Lösungsansatz eines zentralisierten PSB-Angebots an sieben Standorten nicht vollauf zielführend erscheint. Eine Erhöhung der Standortzahl könnte dabei nicht nur über PSB-Neugründungen, sondern auch über Außenstellen, die

Einbindung von Honorarkräften oder den Ausbau mobiler Beratungs- und Betreuungsangebote erfolgen. Handlungsfeld 5 beinhaltet die „**Schärfung des eigenen Profils im Versorgungsnetz HIV/Aids und STI**“. Da das Themenspektrum „STI und sexuelle Gesundheit“ zunehmend an Bedeutung gewinnt, erscheint eine klare Abstimmung der PSBs mit anderen Akteuren erforderlich, an welchen Stellen und in welchem Umfang die bislang auf den Indikationsbereich HIV/Aids konzentrierte Tätigkeit der PSBs entsprechend erweitert werden soll.